

Impuls: 540 im Mittel 1934/38, 942 1946; nun sind die Zahlen wieder etwas gesunken (760 1951), doch ist die Nachfrage nach „peanut-butter“ zur Süßwarenherstellung noch immer sehr groß.

In Europa liefern nur Spanien (Valencia), Südfrankreich, Süditalien und vielleicht Bulgarien geringe Mengen (zusammen 24 1951). Ganz bedeutend ist der Anbau in Französisch-Westafrika, wo in letzter Zeit jährlich rd. 800 (davon 70% in Senegambien) geerntet wurden. Hier wurde das ganze Eisenbahnnetz nach dem wegen Verarmung der Böden weiterwandernden Erdnußanbau ausgerichtet; auch die Verlegung der Hauptstadt von St. Louis nach Dakar wurde dadurch mitbedingt, da ersteres als Verschiffungshafen unzureichend war. Die eingestreuten britischen Besitzungen (namentlich Nigeria) liefern ebenfalls größere Mengen (1950 insges. 496), ebenso Belgisch-Kongo (1950 rd. 160 gegen nur 59 im Mittel 1934/38). Geringen Anbau haben Ägypten und das nördl. Transvaal.

Vor 1939 waren auch China und Indien wichtige Ausfuhrländer. Sie liegen weiterhin an der Spitze der Statistik, doch wird fast nichts mehr ausgeführt. Die Indische Union erntete 1951 3086 (Durchschnitt 1934/38 für Brit. Indien 2700), China soll 1949 (letzte verfügbare Zahl) 2925 produziert haben, vor allem in Schantung und am unteren Jangtsekiang. Burma und Indonesien (bes. Java) ernteten 1951 179 bzw. 292. Im übrigen Ostasien ist der Anbau stark im Zunehmen (bes. in Thailand und auf Formosa), die Erntemengen sind jedoch noch gering. Die Weltproduktion wird für 1951 mit 10.200 angegeben.

Erdnüsse werden teils gegessen, teils als Viehfutter und zur Ölgewinnung verwendet. Grundsätzlich gilt, daß die größten Erzeuger auch die größten Verbraucher sind. Durch den Wegfall der ostasiatischen Ausfuhr sind die USA, die vor 1939 fast nichts exportierten, zum Hauptausfuhrland geworden (1950 179.000 dz Öl). Der größte Erdnußöl-Verbraucher war 1930—36 Deutschland, vorher und nachher Frankreich, wo besonders in Marseille (25 Fabriken) die eingeführten afrikanischen Nüsse verarbeitet werden. In Französisch-Westafrika ist ein 10 Jahresprogramm zur Produktionssteigerung im Gange, während das britische „groundnut-scheme“ in Tanganjika, ein Riesenprojekt für über 1 Mill. ha neuer Anbaufläche, als gescheitert zu bezeichnen ist, weil die natürlichen Grundlagen (lockerer Boden!) zu wenig beachtet wurden. Derzeit vermögen weder die gesteigerte afrikanische Produktion noch die gesteigerte amerikanische Ausfuhr den Ausfall Ostasiens auf dem Weltmarkt wettzumachen (Boll. Soc. G. Ital. 1952/1 u. neue Statistiken).

H. Lechleitner

## Kurznachrichten

Die eigentliche Erforschung der Tiefsee begann 1934, als Beebe und Barton eine Tiefe von 930 m erreichten. Zwischen diesem und dem neuesten Rekord, den Houet und Willm im Februar 1954 südwestlich Dakar mit 4050 m aufstellten, liegen die Tauchtiefen von Barton (1400 m, 1949), Consteau, Houet und Willm (2100 m, August 1953) und A. und J. Piccard (3150 m, Sept. 1953).

Die Braunkohle von Langau (Nied.-öst.) ist bereits seit dem Bahnbau der Strecke Retz—Drosendorf bekannt. Nach Bohrungen in den Jahren 1910, 1920 und 1936 wurde erst 1948 der Abbau (im Tagbau) aufgenommen. Die xylitische, aus dem Burdigal stammende Braunkohle (Heizwert 2500—2700 Kal.)

lagert in einer einheitlichen Mulde N von Langau (an der Straße nach Schaffa). Die Reserven betragen etwa 4,5 Mill. t, wovon etwa 3,3 Mill. t abbaufähig sein dürften. Die Fördermenge stieg ab 1948 (1353 t) stark an und erreichte 1953 200.026 t; bei gleichbleibender Produktion wird das Lager in etwa 10 Jahren erschöpft sein.

Die Handelsflotte der U S S R steht gegenwärtig mit rd. 2,26 Mill. BRT an 10. Stelle in der Welt; ihre rd. 1000 Einheiten verteilen sich jedoch auf Meere, die in ihrer Eigenart voneinander verschiedene nautische Einrichtungen erfordern. Etwa 200.000 BRT entfallen auf Tankschiffraum. Passagierlinien bestehen zwischen Odessa—Istanbul—Haifa—Alexandrien und zwischen Leningrad und den skandinavischen Häfen. Daneben besitzt jedoch die USSR mit rd. 8 Mill. BRT die größte Binnenschiffs-Flotte der Welt.

Die U S S R exportierte 1953 fast 2 Mill. t Erdöl (das Doppelte von 1951) in „westliche“ Länder, da seine Produktion den inneren Bedarf bereits übersteigt. Der größte Käufer war Finnland, gefolgt von Schweden; geringere Mengen bezogen Frankreich, Westdeutschland, Italien, Belgien, Island, Argentinien, Ägypten und Israel. Eine Einschränkung werden die russischen Exporte wohl durch die Weigerung der großen Ölgesellschaften erfahren, das russische Öl durch ihr Verteilernetz abzugeben (Finnland und Island ausgenommen, wo besondere Verhältnisse vorliegen).

Cy p e r n strebt aus nationalen Gründen die Trennung von Großbritannien an. Wirtschaftlich erlebt es eine ausgesprochene Blüte. Der Wert der Ausfuhr ist 1946—53 von 4,2 auf 15,0 Mill. Pfund, jener der Einfuhr von 8,0 auf 21,2 Mill. Pfund gestiegen, wobei der Einfuhrüberschuß durch steigenden Touristenverkehr ausgeglichen wird. Unter der Einfuhr bilden Autos und Lastkraftwagen einen umso bedeutenderen Posten, als die Insel nach Einstellung der Linie nach Nikosia keine Eisenbahn mehr besitzt. Die ungeklärte Lage in vielen Levante-staaten bringt es mit sich, daß mehr und mehr Vertretungen von Großfirmen und dgl. nach Cypern übersiedeln. Seit 1946 wurden 7 Mill. Pfund auf Bewässerungsobjekte, Straßenbau und Elektrifizierung ausgegeben; die Malaria konnte völlig ausgerottet werden.

Die staatliche Gliederung der Indischen Union soll nach linguistischen Gesichtspunkten umgestellt werden; im Zuge dieser Reformen wurde vor kurzem für 20 Millionen Telugu-sprachige Inder ein neuer Staat „Andhra“ von Madras abgetrennt.

1952 wurde der Suezkanal von 12.168 Schiffen mit zusammen 86,1 Mill. BRT durchfahren. Ein Drittel der Tonnage stand unter britischer Flagge, dann folgten Norwegen, Frankreich, USA, Italien und Holland.

Die kanadische Eisenproduktion wird in Kürze durch den Abbau der auf 137 Mill. t geschätzten Eisenerzlager am Knob-Lake (Prov. Quebec) bedeutenden Auftrieb erhalten. Die Bahn zum Hafen Sept-Iles am St. Lorenzstrom ist fast fertiggestellt. Außerdem ist in Copper Cliff (Prov. Ontario) eine Eisenhütte von 1 Mill. t Jahreskapazität in Bau, die den Eisengehalt der dortigen Nickelerze verwerten wird, vor allem solcher, die bisher ihres geringen Nickelgehaltes wegen überhaupt nicht verhütet wurden.

Die Erdölförderung Kanadas stieg 1939—1952 von 0,99 auf 7,87 Mill. t, was jedoch erst etwa einem Viertel des Bedarfes entspricht. Die neuen Reviere, denen 80% der Ausbeute entstammen, wurden 1947/48 um Leduc und Redwater (bei Edmonton, Prov. Alberta) erschlossen. Zwei Ölleitungen von 1990 bzw. 1120 km Länge verbinden das Ölgebiet mit dem Lake Superior, bzw. Vancouver an der pazifischen Küste.

In Kanada ergeben sich bei den Einwohnerzahlen der Städte beträchtliche Unterschiede gegen die amtliche Statistik, wenn man die nicht eingemeindeten Vorstädte dazu rechnet. So haben (Angaben in 1000 Menschen, Zählung 1951) Montreal 1395, Toronto 1117, Vancouver 530, Winnipeg 354, Ottawa 282, Quebec 274, Hamilton 259 Einwohner. Über 100.000 Einw. besitzen ferner Edmonton, Windsor, Calgary, Halifax, London (Ontario) und Victoria. Die Gesamtbevölkerung stieg 1941—51 von 11,5 auf 14,0 Mill. Menschen, darunter 4,32 Mill. (= 30,8%) mit französischer Muttersprache. 1945—51 zählte man 535.000 Einwanderer.

Nach Kriegsende schnellte der Verbrauch an Erdöl in den USA um rd. 60% empor und stieg in den letzten Jahren weiter um etwa 7% pro Jahr an. Diesem steigenden Bedarf entspricht eine Produktionssteigerung der USA von 234,2 Mill. t (1946) auf 313,8 Mill. t (1952). Pessimistische Voraussagen haben sich dabei nicht bewahrt; einer intensiven Ölsuche (1952 wurden 45.450 Bohrungen niedergebracht!) gelang allein 1951 die Aufschließung von 300 Mill. t Reserven. Die neuen Becken liegen um Pollard (a. d. Grenze von Alabama und Florida), um Midland (W-Texas), zwischen Denver und Julesburg (NE-Colorado) sowie in den Bighorn-Bergen von Wyoming; die wichtigste Entdeckung ist der Distrikt von Williston in N-Dakota, wo allein schon über 100 Mill. t Reserven nachgewiesen sind. Zwei neue Ölleitungen von 2500 bzw. 1500 km Länge verbinden die Ölfelder von Texas mit Newark (N. York) und mit Norwalk bei Los Angeles.

Die Bevölkerung von Puerto Rico wuchs von 1900 bis 1950 auf das Doppelte (2,21 Mill.). Bei einer Dichte von 249 macht sich die Überbevölkerung umso stärker bemerkbar, als nur 37% der Oberfläche (8896 km<sup>2</sup>) kultivierbar sind und auch die aufblühende Industrie (Nahrungsmittel, Tabak, Textilien) noch nicht genug Arbeitsplätze geschaffen hat. Da die Bewohner praktisch US-Bürger sind, steht ihrer Übersiedlung in die Vereinigten Staaten nichts im Wege. Hauptziel ist New York, wo 80% der Puertoricaner in den USA in einem Slum-Bezirk in East-Manhattan leben; ihre Zahl stieg von 63.000 (1940) auf 325.000 (1952). Da die Amerikanisierung für diese recht dunkelhäutigen Menschen ein Aufgehen im amerikanischen Negertum bedeutet, halten sie verbissen an ihrem Eigenleben und an ihrer spanischen Muttersprache fest, was andererseits ihren Aufstieg in gehobene Stellungen verhindert; die jüngsten Gewaltakte wurzeln in der weitgehenden Unzufriedenheit mit ihrer gedrückten sozialen Lage.

In Mexiko hat die Bevölkerung von 1940 bis 1950 um 30% auf 25,7 Mill. zugenommen (Schätzung 1952 26,9 Mill.). Diese starke Zunahme, hauptsächlich hervorgerufen durch das Absinken der Kindersterblichkeit sowie der Sterblichkeit im allgemeinen, kam besonders den Städten zugute: Die Zahl der Großstädte

stieg von 7 auf 11 (bei Einrechnung von Vororten sogar auf 17), darunter Mexiko 2,23, Guadalajara 0,38 und Monterrey 0,33 Mill. Einwohner. Der Zug in die Städte ist ein Abbild der zunehmenden Industrialisierung des Landes, das lange Zeit fast nur Erzverhüttungs- und Raffineriebetriebe besaß. Während die Silberproduktion langsam zurückgeht, aber mit 1362 t (1951) noch immer fast  $\frac{1}{3}$  der Welterzeugung betrug, sind die Manganvorkommen erschöpft und die Antimonförderung ist stark gesunken (1941 11,1, 1952 6,8 Mill. t). Die Erdölförderung konnte dank der neuen Felder von Poza Rica bei Papantla wieder auf 11,1 Mill. t (1952) gesteigert werden, dürfte aber kaum mehr die Bedeutung von 1921 erreichen, als Mexiko mit 28 Mill. t das zweite Ölland der Erde war. Dafür werden in steigendem Maße die reichen Erdgasquellen genützt. Neben den alten Zentren von Monterrey (2 Hochöfen mit 300.000 t Jahreskapazität), Moncolva etc., werden als aufstrebende Industrieorte Saitillo (landw. Geräte), Piedras Negras (Eisenwerke), Lecheria (Walzwerk), Toluca (Automotoren) und besonders Tlalupantla (Elektr. Hochöfen, Aluminium, Autos) genannt. Baumwollanbau und -industrie erhielten seinerzeit durch den Kriegseintritt der USA starken Auftrieb: 1940 250.000 ha, 1951 903.000 ha Anbaufläche! Textilzentren sind Orizaba, Puebla, Guadalajara und Mexiko.

Die Erdölförderung Venezuelas, die 1878 im W des Landes begann, erhielt im 1. Weltkrieg ihren entscheidenden Auftrieb und macht Venezuela heute zum zweiten Produktions- und erstem Exportland der Welt (1952 94,6 Mill. t). Als Folge des beständigen Ölbedarfes der Erde ist der venezuelische Bolivar, zu 100% mit Gold gedeckt, eine der härtesten Währungen der Welt, wobei allerdings seine innere Kaufkraft gesunken ist. Auch sonst hat die Vorherrschaft des Öls, das 1950 96,5% vom Wert der Ausfuhr ausmachte, ihre Schattenseiten: Die Landwirtschaft verlor einen Großteil ihrer Arbeitskräfte; die Kakao- und Kaffeepflanzungen, auf denen die Wirtschaft Venezuelas einstmals basierte, produzieren mit zu hohen Kosten, und, obwohl die Regierung mit Exportprämien eingriff, ist die Ausfuhr von Kaffee 1938—50 von 33.890 t auf 18.630 t, jene von Kakao von 20.601 t auf 15.655 t gesunken. Maßgebliche Kreise bemühen sich daher, das „Öl wieder in den Boden zu pflügen“, d. h. die Einkünfte aus dem Ölexport dem Ausbau der Landwirtschaft zuzuwenden; sie werden umso eher Gehör finden müssen, als der Absatz etwas ins Stocken gekommen ist und in den USA Einfuhrzölle zum Schutz der heimischen Ölproduktion erwogen werden.

## Buchbesprechungen

Geleitet von E. Lichtenberger

**Banse, E.: Entwicklung und Aufgabe der Geographie.** Rückblicke und Ausblicke einer universalen Wissenschaft. — Sammlung „Die Universität“. Humboldt-Verlag, Stuttgart-Wien, 1953; 240 S.

Der Verf., der seit einem halben Jahrhundert um „reine Geographie“ kämpft, erörtert im vorliegenden Buch ziemlich objektiv alle Strömungen, welche die geographische Wissenschaft bewegten und noch bewegen.

Daher zerfällt der Inhalt des Buches in zwei Teile. Im ersten wird die „Räumliche und geistige Entwicklung des Geographischen Weltbildes“ vom Altertum bis zur modernen Geographie (1850—1950) geschildert. Der zweite Teil handelt von Aufgabe und Arbeitsmethoden der

Geographie und schließt mit einem von R. Hübner beigesteuerten Beitrag über die Schulgeographie.

Dabei wird im ersten Teil in bekannter Art eine recht flüssig geschriebene Geschichte der Geographie geboten. Leider wurden zu hierher gehörige Arbeiten — von A. Herrmann „Die ältesten Karten von Deutschland bis Gerhard Mercator“ und von H. Hassinger „Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde“ — nicht verarbeitet, so daß die Darstellung über den entsprechenden Teil in A. Hettners „Die Geographie. Ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden“ (1927) kaum hinausgeht. Auch die Erforschung der West- und Ostalpen durch Schweizer bzw. österreichische Wissenschaftler

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [96](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kurznachrichten 241-244](#)